

Prozess nach 26 Jahren

Eine Mutter soll im Jahr 1981 ihren Sohn getötet haben – erst jetzt meldet sich eine angebliche Augenzeugin der Tat

Von Hans Holzhaider

Oldenburg – Es ist ein Szenario, wie man es einem Krimiautor kaum noch abnehmen würde: ein Verbrechen, das 26 Jahre zurückliegt, das nie aufgeklärt werden konnte – und dann meldet sich eines Tages eine Zeugin. Eine Frau, heute 35 Jahre alt, damals ein neunjähriges Mädchen. Sie kommt zur Polizei und sagt: Ich habe es gesehen. Ich habe gesehen, wie die Mutter damals an einem Bahndamm in Oldenburg ihren kleinen Sohn, den vier Jahre alten Markus, mit einer Strumpfhose erdrosselt hat. Die so schwer beschuldigte Frau lebt inzwischen weit weg, in Trossingen in Baden-Württemberg. Sie wird verhaftet und angeklagt.

Am Dienstag begann vor dem Landgericht in Oldenburg der Prozess gegen die heute 49-jährige Monika K.. Am 19. August 1981, so lautet die Anklage, habe sie ihren Sohn aus niedrigen Beweggründen und heimtückisch getötet. Das Motiv: „Sie wollte ihn loswerden.“ Monika K. ist eine Frau mit hagerem Gesicht, tiefliegenden Augen, mit schmalem Mund und spitzem Kinn – man könnte ihre Gesichtszüge hart nennen oder auch verhärtet. Ein Kriminalbeamter, der zur Festnahme eigens von Oldenburg nach Trossingen gereist war, hat es sich angelegen



Monika K. vor dem Landgericht Oldenburg. Foto: dpa

sein lassen, Frau K. vor Journalisten als „brutal“ und „gefühlskalt“ zu bezeichnen. Die Stuttgarter Rechtsanwältin Margrete Haimayer, die Monika K. verteidigt, hat durchaus Grund zu der Sorge, dass eine solche Charakterisierung

den Prozess gegen ihre Mandantin schon im Vorfeld prägen könnte. Der Vorsitzende Richter Harald Leifert beschwichtigt: „Wir werden jeden Stein umdrehen“, versichert er. „Es wird ein faires Verfahren geben.“ Monika K. bestreitet jede Schuld am Tod ihres kleinen Sohnes. Markus entstammte einer vorehelichen Beziehung. Mit 17 war sie schwanger geworden von einem Mann, mit dem sie eigentlich gar nichts zu tun haben wollte und von dem sie sich flugs wieder trennte. Zwei Monate nach der Geburt des Kindes lernte sie ihren späteren Ehemann kennen, sie heirateten, ein zweiter Sohn, Thomas, wurde geboren.

Den Tag, an dem Markus verschwand, schildert Monika K. als einen Tag wie jeden anderen. Sie habe Markus in den Kindergarten gebracht, sei einkaufen gefahren, habe den Haushalt gemacht, habe Markus abgeholt. Die beiden Buben seien nach draußen zum Spielen gegangen. Irgendwann sei der dreijährige Thomas gekommen und habe gesagt: Markus ist weg. Sie habe zunächst mit dem Fahrrad die Umgebung abgesucht. Dann habe sie bei der Polizei angerufen. Die habe ihr gesagt: abwarten.

Sie rief ihren Mann an, der auswärts arbeitete. Er kam sofort nach Hause, gemeinsam suchten sie weiter, ohne Erfolg.

Dann habe sie wieder die Polizei angerufen, jetzt wurde eine Suchaktion gestartet, mit Hubschrauber und allem Drum und Dran, das Haus wurde durchsucht, die Nachbarn wurden befragt – nichts. Erst am darauffolgenden Nachmittag hat man Markus gefunden, zwischen hohem Gras an einem verwilderten Bahndamm, mit einer Damenstrumpfhose, die doppelt um den Hals geknotet war.

Der Verdacht der Polizei richtete sich schnell gegen die Mutter. Vor allem, sagt der damalige Sachbearbeiter der Kripo als Zeuge, weil sie sich so auffallend distanziert verhalten habe. „Das war außergewöhnlich, das war erschreckend“, erklärt er. Es gab weitere Indizien: Faserspuren aus der Wohnung der Familie K. an der Strumpfhose, mit der Markus erdrosselt wurde. Kletten an einer Strickjacke von Monika K., von derselben Art, wie sie auch am Bahndamm wachsen. Aber es gab auch die sehr eindeutige Aussage des Gerichtsmediziners, der den Todeszeitpunkt auf den frühen Abend des 19. August eingrenzte. Wenn aber Monika K. die Täterin gewesen sein soll, dann müsste der Tod schon am frühen Nachmittag eingetreten sein.

Alles wird nun abhängen vom Auftritt der angeblichen Augenzeugin. Sie ist für den Donnerstag geladen.